

«¡Atención! ¡Firmes! Un, dos...»

Anna Smolinski, Klasse 5c, macht zurzeit einen Rotary-Jahresaus-tausch in Quito, Ecuador, und be-sucht dort seit September 2005 die katholische Mädchenschule La Inmaculada. Wie Anna im folgen-den Artikel berichtet, gibt es zwi-schen dem ecuadorianischen und dem Immenseer Schulalltag einige bemerkenswerte Unterschiede.

Montagsmorgen, Viertel nach sieben, Schauplatz: Innenhof des Colegio de la Inmaculada in Quito, Ecuador: «¡Atención! ¡Firmes! Un, dos... Salve oh patria mil veces oh patria...» «Achtung! Stillgestanden! Eins, zwei...» und es schallt die National-hymne von Ecuador über den Innen-hof, gesungen von ca. 600 Gymnasias-tinnen, alle in Reih und Glied, Hand auf der Brust, uniformiert mit blauem Rock und blauem Pullover, weissem Hemd, Kniesocken und Matrosenkra-watte. Der Staat schreibt vor, dass in al-len Schulen Ecuadors montagsmorgens die Nationalhymne gesungen wird.

Nationalhymne und Morgengebet
Ehrlich gesagt kann ich Ecuadors Nationalhymne immer noch nicht auswendig. Nach der Nationalhymne folgen Informationen der Rektorin und eine Präsentation einer Gruppe von Schülerinnen, die etwas zu einem aktuellen Thema wie zum Beispiel Wassermangel vorbereitet hat. Zum Abschluss wird das Morgengebet gesprochen. Die ganze Prozedur nennt sich «Minuto civico», zu dem wir uns montags, donnerstags sowie an christlichen Feiertagen oder speziellen Tagen wie Weltfrauentag im Innenhof formieren. Ganz am Anfang meines Austausch-jahrs musste ich mich in der «Minuto civico» vorstellen. Seither weiss die ganze Schule, wie ich heisse.

In meiner Schule werden an der Oberstufe vier «Especializaciones» unterrichtet: Biologie & Chemie, Physik & Mathematik, Wirtschaft und Sozialwissenschaften. Die Vertiefungsrich-tungen haben total unterschiedliche Stundenpläne und somit einen gros-sen Einfluss, was später an der Uni-



Montag, 7.15 Uhr, Innenhof des Colegio de la Inmaculada in Quito, Ecuador.



Anna (2. v. r.) mit ihren Kolleginnen im Klassenzimmer.

versität studiert werden kann. Prak-tisch alle Austauschstudenten wählen Sozialwissenschaften, weil man da viel über die Kultur lernt und viele Bücher liest. Ich besuche das vorletzte Schul-jahr und meine Klassenkolleginnen sind ein Jahr jünger als ich. In Ecuador schliesst man das Colegio im Alter von 17 oder 18 Jahren ab.

Langweiliger Schulunterricht

Das Niveau der Ausbildung hängt in Ecuador von der einzelnen Schule ab. In Quito gibt es Privatschulen, die monatlich zwischen 25 und 500 Dollar kosten. Meine Gastfamilie zahlt für «La Inmaculada» 100 Dollar Schul-geld. Dazu kommen noch 30 Dollar für den Schulbus. Der Unterricht ist veraltet, sehr mechanisch und mono-ton. Immer dasselbe: Leitplan wird ausgeteilt, dann lesen wir einen Text und beantworten die Fragen des Leit-plans in unserem Heft. Für die Prüfungen müssen wir jeweils nur den Leit-plan auswendig lernen. An der Prü-fung kommen dann genau die Fragen des Leitplans dran. Es ist also vollkom-

men unwichtig, ob man versteht, was man auswendig lernt oder nicht. Das Ganze führt dazu, dass man im Unter-richt nicht aufpasst. Es genügt voll-kommen, sich das Heft der Kollegin auszuleihen und abzuschreiben. Der Unterricht ist also sehr, sehr langweilig und meilenweit davon entfernt, wie im Gymi Immensee unterrichtet wird. Zu Beginn des Schuljahrs war die Unterrichtssprache noch eine echte Herausforderung. Mittlerweile beherr-sche ich Spanisch so gut, dass ich mich auf das offizielle Sprachdiplom DELE, Nivel Superior, vorbereite.

Schule im Trimestertakt

Ich muss hier jeden Morgen um halb sechs aufstehen, da mich der Schulbus um fünf vor sechs abholt. Eine Stunde später komme ich in der Schule an. Um zehn nach sieben wird das Gebet gesprochen. Der Unterricht beginnt um fünf vor halb acht. Wir haben fünf Lektionen à 45 Minuten und um 10 Uhr eine grosse Pause. Um fünf vor halb zwei geht's mit dem Schulbus wieder nach Hause.

Das Schuljahr ist in Trimester unter-teilt. Nach jedem Trimester haben wir in allen Fächern schriftliche Examen. Ich musste zum Glück nur in fünf von den elf Fächern Examen schreiben. Der Witz an der ganzen Sache ist, dass wir in einem Fach in einem Trimester nur soviel lernen wie am Gymi Im-mensee in einer Epoche. Die Examen dauern ein bis zwei Wochen und danach gibt's eine Woche Ferien. Wir haben nur Sommer- und Trimester-ferien, mehr nicht!

Schuluniformen sind praktisch

Die Schule war bis jetzt der einzige Be-reich meines Austauschjahres, der mir Probleme bereitet hat. Die Tatsache, dass mein Colegio eine katholische Mädchenschule ist, war neu für mich. Als Atheistin fühle ich mich da nicht immer wohl. Mein Umfeld hat sich in-zwischen damit abgefunden, dass ich mich nicht bekreuzige und am Montag nach dem «Minuto civico» nicht zur Messe gehe. Auch die Schuluniform war recht gewöhnungsbedürftig. Mit-terweile finde ich sogar, dass Uni-formen praktisch sind, weil niemand wegen seiner Kleidung diskriminiert oder beurteilt wird. Ausserdem muss ich mir nicht jeden Morgen überlegen, was ich anziehen soll. Ich habe mich damit abgefunden, dass mein Colegio so ist, wie es ist. In einem Drittweltland kann ich keinen besseren Schulunter-richt erwarten. Als Austauschstudentin habe ich immerhin den Vorteil, dass ich keine Hausaufgaben machen muss. Wenn ich trotzdem zu Hause für die Schule arbeite, freuen sich alle.

Was mich aber wirklich beeindruckt, ist der Zusammenhalt meiner Schul-klasse. Niemand wird ausgeschlossen und alle helfen sich gegenseitig. Von Anfang an haben sich alle rührend um mich gekümmert, was mir das Einleben enorm erleichterte. Inzwi-schen habe ich zwei beste Freundin-nen, mit denen ich in meiner Freizeit viel unternehme.

anna.smolinski@gmx.net
www.rotary-schwyz-
mythen.ch/anna.html